Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 29 (1903)

Heft: 32

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt

->> Verlags-Eigentum von J. F. Boscovits. 4-

Expedition: Waldmannstrasse 4.

Verantwortliche Redaktion:

Für den litterarischen Teil: Edwin Hauser. Für den künstlerischen Teil: F. Boscovits. Buchdruckerei W. Steffen & Cociffi.

* ferien-Brief *

des Fritz Rueblibauer, Primarschüler, an seinen Freund Jakob Staudenberger.

Chriesistielberg, den 5. Augstmonat 1903.

Cieber Takob!

ch muß Dir berichten über unsere Schulreise. Es war fehr luftig. Wir find unferer 32, d. h. wenn wir die Mädchen und Bemeinderäte und Dorfweiber rechnen eigentlich 56 gewesen. Wir mußten am Morgen früh in Olimatt auf die Eisenbahn steigen. Aber nicht in der gleichen Kehri nach wie in den Schulbanfen. Die Gemeinderäte mit ihren Weibern und auch von den Mädchen die großen mußten in einen andern Wagen, wahrscheinlich wegen dem gemischten Chor, damit sie einander schon haben wegen dem Singen. Don den Weibern waren nur die Frau Pfarrer und fonst die fürnehmern d. h. dem herrn Cehrer und den Gemeinderäten und auch dem Benztonishans, dem Schärmaufer seine dabei. — Im Wagen hat es ftark geraffelt und wir mußten singen: "Mun Stille nah und fern!" Machher mußten wir die Begend betrachten, aber fie war immer entfernter! Wir kamen endlich nach Zürich, das seinen Namen vom Zürichberg hat. Da aufen mußten wir laufen und es war eine große Aussicht droben. Diele Bänke in den Gärten und Wirtshäuser darum herum, viel mehr als in unferm Dorf. Wir mußten dafelbst Zuckerwasser trinken mit einer Wurst, weil es gute Stimmen macht zum Singen, sagte der Herr Cehrer, weil wir ein Lied frisch gelernt haben. Aber die Gemeinderäte und der herr Cehrer tranfen roten Wein und Kalbsbraten, weil sie es schon konnten. Später ging es wegen der Aussicht noch in eine Wirtschaft. Wir mußten Suppe, fleisch und Bemüse effen mit Most. Aber denke Dir, nicht einmal Ruebli dabei!

Uber was ich der Stadt Zürich für einen Eindruck gemacht habe, kann ich Dir gar nicht sagen. Wie Torenbuben kam es mir vor. Bei keinem einzigen haus nicht einmal kein einziger Zwetschgen-

baum. Statt daß man dengelen hört und das heu so gut schmöckt, ist ein großer Carmen, wo sie ihm sagen Trambei und viel schlechter Geschmack zwischen den Gäßlein füren. Im Candesmuseum haben fie Karl der Kühne getotet und seinen Trinkpecher aufbewahrt. Diel Goldiges und Silberigs kann man auf den Waffen sehen, aber bei den Candestrachten hatten fie früher mit Schein keine Köpfe an. Wir mußten auch das Zürcher Rathaus beschauen, wo früher berühmte Männer tarinn waren. Große Balläste giebt es noch eine Maffe weil sie viel Geld für haben, wegen den Alfo-Delfreien gum Bauen. Aber der Zürcher Trambei, das kann ich Dir schier gar nicht einmal beschreiben. Es ist wie bei unsern Schulheften liniert in der ganzen Stadt, am Boden unten und in der Euft oben. Das ganze Gewicht vom Wagen hängt an einem faden, wo mit einem längen Beißlenstecken verbunden ist und immer brummlet. Und nicht einmal kein Roß vorgespannt und fahrt doch so geschwind. Noch schneller als des Rößliwirts beide schone schwarze Kohli, wenn sie viel haber gefressen haben. Dornen auf aber ist Einer, ich glaube er ist verrückt. Er tut gar nichts, als den ganzen Tag herumdrüllen, einmal links, das andermal rechts, daß es jedem verleidet und fie ihn aben jagen follten. - Nahe beim Bahnhof fahen wir Einen mit blauer Montur und gelben Baßbohl mit einem Sabel und Tschaggo auf dem Kopf. Er muß acht geben, daß die Limmatbrude niemand nimmt und muß immer schön gebutte Schuhe haben. Mit den Straffen zu wuschen haben sie es in Zurich fomöhder, wo man fagt Trotto Uar. Da geht Eine um die Undere voraus und lagt am Rod hinten etwas hinunter hangen, mai das putt und wuischt schön. Aber sie machen's vergaben, und es ist ihnen mehr wegen der Ehr, weil's nur die Möbleren tun durfen, oder amel meinen fie feigen's. 3ch muß schließen und gruße Dich freuntlich

Fritz Rüeblihauer.